

Hofbauer, Susann; Schildknecht, Lukas; Schreiber, Felix; Vogel, Katharina
**Was das Innere zusammenhält. Eingrenzung - Ausgrenzung -
Verhältnisbestimmung**

Hofbauer, Susann [Hrsg.]; Schreiber, Felix [Hrsg.]; Vogel, Katharina [Hrsg.]: Grenzziehungen und Grenzbeziehungen des Disziplinären. Verhältnisbestimmungen (in) der Erziehungswissenschaft. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 7-13. - (Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft; 49)



Quellenangabe/ Reference:

Hofbauer, Susann; Schildknecht, Lukas; Schreiber, Felix; Vogel, Katharina: Was das Innere zusammenhält. Eingrenzung - Ausgrenzung - Verhältnisbestimmung - In: Hofbauer, Susann [Hrsg.]; Schreiber, Felix [Hrsg.]; Vogel, Katharina [Hrsg.]: Grenzziehungen und Grenzbeziehungen des Disziplinären. Verhältnisbestimmungen (in) der Erziehungswissenschaft. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 7-13 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-280985 - DOI: 10.25656/01:28098; 10.35468/6042-01

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-280985>

<https://doi.org/10.25656/01:28098>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Susann Hofbauer, Lukas Schildknecht, Felix Schreiber und Katharina Vogel

Was das Innere zusammenhält. Eingrenzung – Ausgrenzung – Verhältnisbestimmung

1 Digitale Vergemeinschaftungen: Zum sozialen Kontext des Bandes

Was eine (erziehungswissenschaftliche) Tagung ist, wird i.d.R. als bekannt vorausgesetzt; die wenigsten von uns haben vor ihrem ersten Tagungsbesuch gewusst, was sie erwartet, und doch kommen Fachtagungen zumeist mit – bei näherem Hindenken: erstaunlich – wenig ‚Betriebsanleitung‘ aus. In den Programmen erfährt man etwas über den Tagungsort, An- und Abreisezeiten und das Vortragsensemble, je nach Tagungsformat ergänzt um Hinweise auf gemeinsame Kulturunternehmungen oder Essensverabredungen, vergünstigte Hotels oder Parksituationen. Mehr erfährt man meistens nicht: Man weiß, *wann*, aber man weiß nicht genau, *was*. Aus der Perspektive der Besucher:innen bleibt offen, was man eigentlich *tun*, wie man sich *verhalten* und letztlich sogar, wie man bei alledem eigentlich *aussehen* soll. Manches kann man im Vorfeld zwar bei tagungserfahrenen Kolleg:innen erfragen, anderes bleibt aber unausgesprochen und vage, man lernt es beim *Dabeigewesensein*, durch *Beobachtung* und *Nachahmung* oder eben absichtlicher *Nicht-Nachahmung*. Spätestens nach der dritten Diskussion im Anschluss an einen Vortrag weiß man z.B., dass auf die Frage nach ‚Fragen oder Anmerkungen‘ der Moderation wenige Fragen, aber viele elaborierte Ko-Referate folgen, und man stellt fest, dass sich Qualifikand:innen in diesen Kontexten meist höflich zurückhalten. Man lernt, wo und wie man sich in Pausen und beim Essen so platziert, dass Kommunikation mit anderen möglich wird, ohne entweder vereinsamte oder aber aufdringliche Eindrücke zu hinterlassen. Kurz, wie man tagt, wenn man tagt, lernt man dadurch, dass man tagt (*Doing Conference*).

Als zu Beginn des Jahres 2020 deutlich wurde, dass die maßgeblich von Susann Hofbauer geplante Herbsttagung der Kommission Wissenschaftsforschung nicht in Präsenz würde stattfinden können, entschied sich der Kreis der Sprecher:innen gemeinsam mit dem Organisationsteam dazu, ‚Irgendetwas online‘ zu veranstalten. Wie genau dieses ‚Irgendetwas‘ aussehen könnte, wie es sich technisch realisieren lassen und ob es überhaupt auf Interesse stoßen würde, war zunächst unklar. Nicht nur, weil es technische Hürden zu überwinden galt, sondern weil sich alle miteinander – Veranstalter:innen wie auch Referierende und Zuschauende – plötzlich auf fremdem Terrain wiederfanden, ohne genau zu wissen, wie ‚das‘ nun eigentlich funktionieren würde. *Doing conference* stieß im Rahmen des neuen Spielfeldes *Online-Tagung* an seine Grenzen, denn plötzlich mussten Dinge erklärt oder zumindest sprachlich expliziert werden, die früher unausgesprochen immer schon irgendwie da waren. Umso mehr freuen wir uns darüber, dass die Online-Tagungsreihe, auf der dieser Band basiert, mit insgesamt sechs Themenforen, 23 Referent:innen und jeweils zwischen 30 und 50 Teilnehmer:innen offenbar erfolgreich war – wie auch immer ‚das‘ funktioniert hat.

Es lohnt sich also darüber nachzudenken, was Tagungen eigentlich sind. Denn sie sind als Format fester Bestand wissenschaftlicher Communitys. Forschungsergebnisse werden präsentiert und kommentiert, theoretische Agenden werden vorgestellt und Themen überhaupt erst zu solchen erhoben. Tagungen sind daher ein Brennglas wissenschaftlicher Kommunikation *in actu* (Schildknecht 2022). Zugleich wird diese fachliche Ebene, die Tagungen häufig als Selbstbeschreibung und Legitimation dient, von einer sozialen begleitet. Diese Ebene trägt die Züge eines Events. Sie besteht im Zusammentreffen der empirischen Personen, die, Arbeitstreffen ausgenommen, häufig aufeinander eher kommentierend, zitierend und kritisierend in Büchern und Artikeln Bezug nehmen (Hitzler & Hornbostel 2014). Doch auf Tagungen spannt sich jenes Netz von Bezugnahmen konkret innerhalb von Auftritten (Erzemüller 2019). Eine besondere Dynamik entwickelt sich dabei gemäß der, um die theaterwissenschaftliche Sprache Fischer-Lichtes zu nutzen, „Liveness“ (Fischer-Lichte 2004, 58). Wissenschaftliche Positionierungen und Zugehörigkeiten zu Denkschulen begleiten die Vorträge. Diese können wiederum in den an die Vorträge anschließenden Diskussionen gelobt, kritisiert oder gar diskreditiert werden. Als Reaktion ist es dann bei den Vortragenden ihren Beitrag zu verteidigen (Schildknecht 2022, 175f.). Wenngleich ein Anspruch auf argumentative Redlichkeit das (erziehungs-)wissenschaftliche Ethos zu flankieren scheinen und Moderator:innen manchmal als Schiedsrichter:innen mit Mahnungen zur Fairness auftreten, so haben wir es bei Tagungen mit einem machtdurchzogenen Feld zu tun. Das angesprochene *doing conference* bringt praktisch eine Normativität zum Ausdruck, die dann zur Leitlinie von Anerkennung im sozialen Feld der Wissenschaft wird. Das wissenschaftliche Feld etabliert ein Gefüge von Anerkennungsverhältnissen, das etablierten Protagonist:innen erlaubt, sich durch Expertise im Einhalten der Spielregeln hervorzutun und auch neue Spielregeln zu etablieren (Jergus 2017). Für Menschen, die neu im Feld der Tagungsteilnehmer:innen sind, ist eine Orientierung an jenen Normen eine Richtschnur, um sich in den Gepflogenheiten und Sprachspielen zurechtzufinden. Nationale und internationale Tagungserfahrungen unterscheiden sich dabei in letzterer Hinsicht ungemein, weil jeder Vortrag und jede Diskussion vorsichtig engagierte Annäherung einfordert aufgrund verschiedener sprachlicher Bedeutungsvariationen, gesellschaftlicher Kontexte und akademischer Kulturen mit potentiell Missverstehen im Verwenden der englischen Konferenzsprache (Lawn 2014). Tagungen sind dabei nicht als starre Gebilde zu verstehen. Die anerkannten Dresscodes, die etablierten Rituale der Geselligkeit und der Kanon der Namen, die zitierbar sind, kann innerhalb eines gewissen Rahmens von jenen Protagonist:innen variiert werden, die im Feld als gesetzt gelten. Gleichzeitig fordern neue Generationen an Tagungsgänger:innen und Kohorten an Referent:innen die etablierten Muster heraus: Selbst die akribischste Anpassung an Vorbilder bleibt dennoch eine iterative Neuinterpretation. Die Dynamik des wissenschaftlichen Feldes mit neuen Qualifikand:innen und Partizipant:innen bringt frischen Wind ins Feld und möge er noch so zahm sein, allein durch die unterschiedlichen biographischen Konstellationen zwischen Etablierten und Neuen.¹

¹ Es wäre eine empirisch zu klärende Frage, ob eine zumindest mögliche Heterogenität des Quellenkanons in der Erziehungswissenschaft bezüglich der Öffnung zu Postkolonialer Theorie, Gender- und Queerstudies und radikal-demokratischen Ansätzen (Rieger-Ladich 2019) nicht auch mit einer Heterogenität bezüglich der sozialen Zusammensetzung der Erziehungswissenschaft (bezüglich Gender, Race, Class et cetera) einhergeht.

2 Verhältnisbestimmungen: Zum thematischen Kontext des Bandes

Die Versuche, über Erziehungswissenschaft zu sprechen, sie zu vermessen und ihr eine gewisse theoretische sowie systematische Ordnung zu verleihen, gehen einher mit Grenz- und Verhältnisbestimmungen. Untersuchungen von Ein- und Ausschließungen, der ‚Zwischen‘-Positionierung der Erziehungswissenschaft, aber auch Grenzziehungen zum ‚gesellschaftlichen Außen‘ durch das ‚erziehungswissenschaftliche Innen‘ sind beständige Themen der Erziehungswissenschaft im Allgemeinen (Müller, Bohne & Thole 2013) und der Wissenschaftsforschung der Erziehungswissenschaft im Besonderen. Ein Blick in die Bände der Kommission genügt: Die Kontroversen, Dialoge und Grenzen zweier erziehungswissenschaftlicher Paradigmen (Vogel 1991) erfuhren 24 Jahre später eine Neuerkundung mit der Thematisierung der Ausdifferenzierung von Begrifflichkeiten, Methoden, Ansätzen aber auch disziplinärer Verselbstständigung (Glaser & Keiner 2015). Die Entgrenzung disziplinärer Profillinien kann als ein Ausdruck ausdifferenzierter Theorieentwicklungen verstanden werden, welche wiederum die soziale Vielfalt entgrenzter gesellschaftlicher Bewegungen einzufangen und zu beschreiben versucht (Kade 1994). Insbesondere im Kontext diffuser und unübersichtlicher Kommunikationsränder zielt die Wissenschaftsforschung auch auf die Formation von Systematiken, Klassifikationen und Ordnungen (innerhalb) ihrer eigenen Wissens- und Theorieangebote (Horn & Wigger 1994). Dazu zählen auch Diskussionen über den Erkenntnisfortschritt, die Leistungen oder eben Leistungsgrenzen erziehungswissenschaftlicher Produktionen innerhalb der Disziplin selbst (Rucker 2017), im Verhältnis zu den Subdisziplinen zum einen oder im Verhältnis zu Erwartungen einer politischen und pädagogischen Öffentlichkeit zum anderen (Keiner 2001; Keiner & Pollak 2001). Auch gegenwärtig nehmen ‚Grenz‘-debatten innerhalb der Erziehungswissenschaft wieder zu (Stadler-Altman & Gross 2019; Bünger & Jergus 2021; Merten & Reichenbach 2022), was eine Suche nach neuen ‚Ordnungen‘ oder nach der „Einheit der Differenz“ (Luhmann & Schorr 1988) indizieren lässt. In der Wissenschaftsforschung der Erziehungswissenschaft – speziell auch jene Tagungsbände und Beiträge, die mit den Grenzen der Disziplin argumentieren – stellte die Systemtheorie nach Luhmann und Schorr (1988, 1996) eine prominente Großtheorie dar, die den Blick auf die ein- und ausschließende Kommunikationsprozesse zum einen und Grenzbearbeitungen zum anderen geformt und methodologisch geschärft hat (u.a. Meseth 2016, 2011; Tenorth 2012; Kraft 2007; König 2001; Keiner 1999).

Mit Blick auf diesen Band könnte man nun meinen, dass sich mit einem Generationswechsel von Wissenschaftler:innen auch prominente Theoriebezüge wandeln. Möglicherweise ist ein Wandel an Theoriebezügen auch Ausdruck einer zunehmenden Eigenrekrutierung und Disziplinierung der Erziehungswissenschaft selbst (vgl. Gross, Hofbauer & Keiner 2022). Dieser theoretischen steht eine kontextualisierte Deutung entgegen, nämlich dass durch die gegenwärtige pandemische Lage die soziale Praktik der Tagungsplanung mit Ausschreibung, Beitragsbewerbung und -auswahl im Ausnahmezustand und damit durch einen Bruch mit der eingeübten Wiederholung sozialer Praxis (Elven 2020) gekennzeichnet ist. Dadurch wird auch sichtbar, dass die Systematik der Beiträge induktiv erfolgte, d.h. durch Interpretationen von Gesagtem und Geschriebenem im Hinblick auf ihre Unterschiede und Verbindungen. Das In-Beziehung-Setzen – das Beobachten, Erkennen und Benennen der diskursiven Grenzen und Grenzziehungen, das Relationieren und das Zuordnen der Beiträge – sind ebene jene Praktiken, die den Übergang bilden von dem *Doing (Digital) Conference* zu *Doing Conference Proceedings*.

3 Zu den Beiträgen des Bandes

Der vorliegende Band ist dreigeteilt. Die Beiträge im ersten Teil (*Historische Betrachtungen: Radikalität – Differenz – Exklusion*) beschäftigen sich mit verschiedenen Grenzziehungen der Erziehungswissenschaft aus historischer Perspektive, nämlich mit der Betrachtung von Ein- und Ausschlüssen, genauer mit der Markierung von einem „hier“ und einem „dort“. *Selma Haupt, Tobias Leßner und Christian Timo Zenke* diskutieren etwa die Beziehung der *etablierten Erziehungswissenschaft zur pädagogischen Radikalität*. Am Beispiel der Forderung nach einer Entschulung der Gesellschaft, der Antipädagogik und der Bewegung der Freien Demokratischen Schulen sowie ihrer differentiellen Rezeptionsgeschichten plädieren sie für eine weitere Untersuchung radikaler Ideen und die darin vollzogenen Grenzverschiebungen.

Daniel Erdmann untersucht die heterogene Rezeption Immanuel Kants und nutzt dazu wissenschaftlich-pädagogische bzw. erziehungswissenschaftliche Lehrbücher. Mittels Referenzanalyse in den Zeiträumen 1750-1850 und 1983-2017 zeigt er, wie facettenreich die Verwendungsweisen in den erziehungswissenschaftlichen Themenkomplexen sind und dass sich dennoch eine spezifische Dominanz von Themen in Philosophie, (pädagogischer) Theoriebildung und Anthropologie herausstellen lässt, die sich über die Zeit verschiebt.

Sylvia Wehren beschreibt die zögerliche Aufnahme bzw. Bearbeitung einer körper- sowie leib-inklusiven Theorie in die erziehungswissenschaftliche Grundlagenforschung. In der historischen Kontextualisierung der Widerstände beschreibt sie die Etablierung einer europäischen Geistesgeschichte, die vielmehr den Geist und weniger den Leib in den Vordergrund stellt. Insbesondere das komplexe Zusammenspiel vom Aufkommen eines hierarchisch und hegemonial organisierten Androzentrismus, die einhergehende Abwertung und Entfremdung körpernaher pädagogischer Arbeit und der Vernachlässigung des Körpers in der auf Denken und Geistesbildung ausgerichteten Verschulung der Pädagogik machen die diskursive Exklusion physiologischer Kategorien im Erziehungsdenken deutlich. Dieser bildungshistorische Beitrag bildet damit den Übergang zum zweiten Teil des Bandes.

Der zweite Teil (*Grenz-Beziehungen: Gestaltung – Etablierung – Diversifizierung*) bearbeitet aus verschiedenen theoretischen und methodischen Perspektiven die Verhältnisbestimmung und inhärenten Grenz-Beziehungen (in) der Erziehungswissenschaft zu sich selbst, zur Etablierung neuer Subdisziplinen und zu ihrem (wissenschaftspolitischen) Außen.

Maria Kondratjuk stellt die Frage, ob Transdisziplinarität ein inhärentes Merkmal der Erziehungswissenschaft ist und wie Grenzen und deren Bearbeitung in der Erziehungswissenschaft kategorial wie empirisch zu greifen sind. In der Thematisierung von Disziplinarität und Inter- und Transdisziplinarität können die (neuen) Grenzen der Formierung und Konturierung von disziplinären Wissensordnungen und ihre jeweiligen gesellschaftlichen und disziplinären Außenverhältnisse analytisch bearbeitet werden.

Tamara Diederichs betrachtet die Herausbildung der Organisationspädagogik als Teildisziplin und den quer dazu liegenden Kommunikationsraum der Erziehungswissenschaft. Als Gegenstand der Analyse dienen die Tagungsbände der AG bzw. Kommission Organisationspädagogik (2009-2020), der darin auftretenden Sprecher:innen, der (sub)disziplinären, (außer)pädagogischen und institutionellen Beteiligung. Dabei stellt sie neue kommunikative Grenzentwicklungen fest, die sich an der gemeinsamen Thematisierung und Bearbeitung von Organisation und Erziehung zeigen lassen.

Die Grenzziehungen zwischen Erziehungswissenschaft und Nicht-Wissenschaft thematisieren *Markus Riefling und Frederick de Moll* mit der Metapher der ‚Außenpolitik der Erzie-

hungswissenschaft'. Aufgrund aktueller Anlässe relationieren sie politische Entscheidungen und die Inanspruchnahme wissenschaftlicher Erkenntnis in drei Variationen. Anschließend untersuchen sie den bildungspolitischen Einbezug und die Erfahrungen der Bildungsforschung, die mit dem akademischen Alter tendenziell ernüchternd ausfällt.

Barbara Gross, Karin Karlics, Susann Hofbauer und Edwin Keiner betrachten die wissenschaftspolitischen Vermessungen und kategorialen Zuordnungen erziehungswissenschaftlicher Zeitschriften in Italien. Diese Zeitschriftenlisten favorisieren insbesondere Internationalität im Sinne englischsprachigen Publizierens. Anhand einer Zeitschriftenanalyse deutsch- und englischsprachiger Beiträge zeigen sie jedoch die schwache wechselseitige Bezugnahme in der erziehungswissenschaftlichen Kommunikation zwischen Italien und Deutschland.

Der dritte Teil (*Methodische (Neu)Zugänge: Systematisierung – Pädagogisierung – Materialisierung*) schlägt verschiedene methodische Zugänge bzw. neue oder kaum beachtete *Perspektiven* zur erziehungswissenschaftlichen Wissen(schaft)sforschung vor und zeigt ihr analytisches Potential auf.

Felix Schreiber und Colin Cramer schlagen eine neue Methode vor, die sich an der Schnittstelle von *systematic review* und Inhaltsanalyse befindet. Sie präsentieren am Beispiel ‚Bildungswissenschaft(en)‘ die Möglichkeit des Herausarbeitens von begrifflicher Auffassungsvielfalt durch die methodische Entwicklung von Heuristik über Klassifikation zur Systematik.

Die Untersuchung erziehungswissenschaftlicher Wissensproduktion anhand von Zeitschriften- und Autor:innenanalysen ist ein gängiges methodisches Verfahren. *Verena Weimer und Dirk Tunger* verschieben den Fokus von den Schreibenden auf die Leser:innenschaft erziehungswissenschaftlicher Texte und Zielgruppen erziehungswissenschaftlicher Zeitschriften. Sie gehen dabei der Frage nach, ob sich Korrelationen im Zitations- und Downloadverhalten bei der Leser:innenschaft erziehungswissenschaftlicher Zeitschriften zeigen lassen.

Christiana Bers legt den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf die bisher nur selten beachtete Materialität von Wissen(schaft)sprozessen. In der Doppelperspektive von epistemischen Dingen als Wissenspeicher (z.B. Sammlungen) und Dingen als Teil bzw. Gegenstand der Wissensproduktion selbst, kommen Infrastrukturen, Archive, Ergebnis- und Auswertungsmodelle oder auch Klassifikationen in ihrer historischen und (erziehungs)wissenschaftlichen Einbettung, Verwendung oder Konstitution selbst in den Blick.

Auch *Hannes König* betrachtet einen nur wenig beachteten Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Wissenschaftsforschung. Er untersucht die manifesten und latenten Sinnstrukturen der erziehungswissenschaftlichen Lehre am Beispiel eines allgemein-pädagogischen Lehrangebots im Rahmen des Lehramtsstudiums. König zeigt, dass sich die traditionelle Thematisierung der Spannung von Wissenschaftlichkeit und gleichzeitigem Anspruch und Versprechen pädagogischer Praxisrelevanz in der universitären Lehre rekonstruieren lässt.

Literatur

- Bünger, C. & Jergus, K. (2021). Entgrenzung als aktuelles Problem der Disziplin? Fragestellungen und Perspektiven Allgemeiner Erziehungswissenschaft. In: *Erziehungswissenschaft* 32 (63), 83-90.
- Elven, J. (2020). Sozialer Wandel als Wandel sozialer Praxis. Eine praxistheoretische Forschungsperspektive. Bielefeld: transcript.
- Ertz Müller, T. (2019). *Der Auftritt. Performanz in der Wissenschaft*. Bielefeld: transcript.
- Fischer-Lichte, E. (2004). *Ästhetik des Performativen*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Glaser, E. & Keiner, E. (Hrsg.) (2015). *Unschärfe Grenzen – eine Disziplin im Dialog*. Pädagogik, Erziehungswissenschaft, Bildungswissenschaft, empirische Bildungsforschung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Gross, B., Hofbauer, S. & Keiner, E. (2022). The „Science of Education“ – Different Terms, Concepts, Cultures and Epistemologies? A Contribution to a Social Epistemology. In: *Società di Politica Educazione e Storia. Rivista di Politica, Educazione e Storia, SPES* 25 (16), 19-37.
- Hitzler, R. & Hornbostel, S. (2014). Wissenschaftliche Tagungen – zwischen Disput und Event. In: C. Behnke, D. Lengersdorf & S. Scholz (Hrsg.): *Wissen – Methode – Geschlecht: Erfassen des fraglos Gegebenen*. Wiesbaden: Springer, 67-78.
- Horn, K.-P. & Wigger, L. (Hrsg.) (1994). *Systematiken und Klassifikationen in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim: Dt. Studien-Verlag.
- Jergus, K. (2017). Leistung und Anerkennung. Zu Subjektivierungen im Feld der Wissenschaft. In: C. Bünger, R. Mayer, S. Schröder & B. Hoffarth (Hrsg.): *Leistung – Anspruch und Scheitern*. Halle-Wittenberg: Martin-Luther-Universität, 127-146.
- Kade, J. (1994). Erziehungswissenschaftliche Theoriebildung im Blick auf die Vielfalt einer sich entgrenzenden Welt. In: R. Uhle & D. Hoffmann (Hrsg.): *Pluralitätsverarbeitung in der Pädagogik. Unübersichtlichkeit als Wissenschaftsprinzip?* Weinheim: Beltz, 149-161.
- Kraft, V. (2007). *Zwischen Reflexion, Funktion und Leistung: Facetten der Erziehungswissenschaft*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Keiner, E. (Hrsg.) (2001). *Evaluation (in) der Erziehungswissenschaft*. Weinheim: Beltz.
- Keiner, E. (1999). *Erziehungswissenschaft 1947-1990. Eine empirische und vergleichende Untersuchung zur kommunikativen Praxis einer Disziplin*. Weinheim: Beltz.
- Keiner, E. & Pollak, G. (2001). *Erziehungswissenschaft: Wissenschaftstheorie und Wissenschaftspolitik. Zur Einleitung*. In: E. Keiner & G. Pollak (Hrsg.): *Erziehungswissenschaft: Wissenschaftstheorie und Wissenschaftspolitik*. Weinheim: Beltz, 7-16.
- König, E. (2001). Systemtheorie als Grundagentheorie in der Erziehungswissenschaft? In: E. Keiner & G. Pollack (Hrsg.): *Erziehungswissenschaft: Wissenschaftstheorie und Wissenschaftspolitik*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 73-86.
- Lawn M. (2014). Transnational Lives in European Educational Research. In: *European Educational Research Journal* 13 (4), 481-492.
- Luhmann, N. & Schorr, K. E. (1988). *Reflexionsprobleme im Erziehungssystem*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Luhmann, N. & Schorr, K. E. (1996). *Zwischen System und Umwelt. Fragen an die Pädagogik*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Merten, R. & Reichenbach, R. (2022). Entgrenzung in Bildung und Erziehung. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 68 (1), 1-3.
- Meseth, W. (2011). Erziehungswissenschaft – Systemtheorie – Empirische Forschung: methodologische Überlegungen zur empirischen Rekonstruktion pädagogischer Ordnungen. In: *Zeitschrift für Qualitative Forschung* 12 (2), 177-197.
- Meseth, W. (2016). Zwischen Selbst- und Fremdreferenz. Systemtheoretische Perspektiven auf die Erzeugung erziehungswissenschaftlichen Wissens. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 62 (4), 474-493.
- Müller, H.-R., Bohne, S. & Thole, W. (2013). *Erziehungswissenschaftliche Grenzgänge: Markierungen und Vermessungen – Beiträge zum 23. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft*. Opladen: Budrich.
- Rieger-Ladich, M. (2019). Archivieren und Speichern. Das Gedächtnis der Disziplin als Politikum. In: M. Rieger-Ladich, A. Rohstock & K. Amos (Hrsg.): *Erinnern, Umschreiben, Vergessen. Die Stiftung des disziplinären Gedächtnisses als soziale Praxis*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, 17-48.
- Rucker, T. (2017). *Erkenntnisfortschritt (in) der Erziehungswissenschaft. Lernt die Disziplin?* Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Schildknecht, L. (2022). „Tagungen“ – Überlegungen zu Orten erziehungswissenschaftlicher Inszenierungen. In: D. Fischer, K. Jergus, K. Puhr & D. Wrana (Hrsg.): *Theorie und Empirie. Erkenntnisproduktion zwischen Theoriebildung und empirischen Praxen*. Halle-Wittenberg: Martin-Luther-Universität, 168-183.

- Stadler-Altman, U. & Groß, B. (2019). *Beyond* erziehungswissenschaftlicher Grenzen: Diskurse zu Entgrenzungen der Disziplin. Opladen u.a.: Budrich.
- Tenorth, H.-E. (2012). Erziehungswissenschaft. In: O. Jahraus, A. Nassehi, M. Grizelj, I. Saake, C. Kirchmeier & J. Müller (Hrsg.): *Luhmann-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart: Metzler, 331-336.
- Vogel, P. (1991). Von Umfang und Grenzen der Lernfähigkeit empirisch-analytischer und systematischer Pädagogik. In: D. Hoffmann (Hrsg.): *Bilanz der Paradigmendiskussion in der Erziehungswissenschaft. Leistungen, Defizite, Grenzen*. Weinheim: Dt. Studien-Verlag, 17-30.

Autor:innen

Susann Hofbauer, Dr. phil., seit 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Helmut-Schmidt-Universität in Hamburg, Fachbereich Erziehungswissenschaft, insbesondere Ideen- und Diskursgeschichte von Erziehung und Bildung.
 Arbeitsschwerpunkte: Erziehungswissenschaftliche Forschungskulturen und Wissenstraditionen in Europa; Erziehungswissenschaftliche Diskurs- und Theorieentwicklungen; Wissensordnungen in der Lehrer:innenbildung.
 Anschrift: Helmut-Schmidt-Universität, Erziehungswissenschaft, insbesondere Ideen- und Diskursgeschichte von Erziehung und Bildung, Holstenhofweg 85, 22043 Hamburg
 E-mail: hofbauer@hsu-hh.de

Lukas Schildknecht, M. A., seit 2022 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Braunschweig.
 Arbeitsschwerpunkte: Erziehungs- und Bildungsphilosophie, Pädagogische Epistemologie, Kindheits- und Jugendforschung, Kulturelle Bildung.
 Anschrift: TU Braunschweig, Institut für Erziehungswissenschaft, Bienroder Weg 97, 38106 Braunschweig
 Mail: lukas.schildknecht@tu-braunschweig.de

Felix Schreiber, Dr., seit 2018 wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Erziehungswissenschaft und an der Tübingen School of Education der Universität Tübingen.
 Arbeitsschwerpunkte: Systematische Wissenschaftsforschung; Professionsforschung; Kohärenzforschung.
 Anschrift: Tübingen School of Education, Wilhelmstr. 31, 72074 Tübingen
 E-Mail: felix.schreiber@uni-tuebingen.de

Katharina Vogel, PD Dr., Promotion 2014, Habilitation 2021. Wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Arbeitsbereichen Allgemeine und Historische Erziehungswissenschaft, Georg-August-Universität Göttingen, und Historische Bildungsforschung, Ruhr-Universität Bochum.
 Arbeitsschwerpunkte: Wissens- und Wissenschaftsgeschichtsforschung.
 Anschrift: Institut für Erziehungswissenschaft, Waldweg 26, 37073 Göttingen
 E-Mail: katharina.anna.vogel@gmail.com